

Zweizylinder-Viertaktmotor nach dem Prinzip des De Dion-Bouton-Motors mit elektr. Niederspannungs-Magnetzündler. Der Wagen konnte die Pakete auf den steilen Straßen der Ofener Berge ohne Schwierigkeiten befördern. S. stellte v. a. Nutzfahrzeuge her. Nach 1910, als Automobile auch in Ungarn schon in Großbetrieben erzeugt wurden, war seine kleine Werkstatt nicht wettbewerbsfähig und produzierte keine Autos mehr, blieb jedoch als Reparaturwerkstatt in Betrieb.

L.: *M. Életr. Lex.*; *S. Bálint, Autógyártás Magyarországon* (nur online, Zugriff 3. 11. 2011).

(S. Jeszenszky)

Szamosy Elek, Maler. Geb. Diemrich, Siebenbürgen (Deva, RO), 28. 6. 1826; gest. Budapest (H), 21. 4. 1888; röm.-kath. – Vater von László (Ladislau) S. (s. u.). – S. stud. 1850–51 bei →Karl Rahl in Wien, 1852 arbeitete er in Arad, danach lebte er wieder in Wien, wo er zahlreiche Porträts schuf. 1855–59 hielt er sich in Venedig auf und kopierte dort die Werke alter Meister, 1862 kehrte er endgültig nach Hause zurück und arbeitete in den Folgejahren im Min. für Landesverteidigung. Künstler. war er u. a. in Gyula, in verschiedenen Schlössern in Südungarn, in Großwardein (Oradea) und Budapest tätig, wobei er sich auf Restaurierungen und das Malen von Altarbildern und Porträts (u. a. von →Franz v. Deák) spezialisierte. S. wurde jedoch in erster Linie als Förderer des jungen →Mihály v. Munkácsy, als dieser noch Tischlergeselle war, bekannt. Er erkannte dessen Talent und überredete den strengen Vormund, den Jungen unterrichten zu lassen. 1861–63 nahm S. Munkácsy, der mit ihm auch noch später in Verbindung stand, in diverse Schlösser mit und lehrte ihn die Grundzüge der Malerei. S.s Werke können zur klassizisierenden Romantik, einige formschöne Porträts zum Biedermeier gezählt werden. Tle. seines Œuvres befinden sich in der Magyar Nemzeti Galéria und im Magyar Nemzeti Múz. in Budapest sowie in Temeswar (Timișoara). S.s Sohn **László (Ladislau) S.** (geb. Pest/Budapest, H, 26. 4. 1866; gest. Wien, 2. 1. 1909; röm.-kath.) begann seine künstler. Ausbildung bei seinem Vater und absolvierte aufgrund seiner musikal. Begabung auch das Konservatorium. 1886 setzte er seine Stud. in München, später in Paris fort, wo er in engen Kontakt mit Munkácsy trat. 1899 kehrte er nach Ungarn zurück, übersiedelte aber bald nach Rom, wo er von →Wilhelm Fraknói unterstützt wurde, in

dessen Hause er lebte und arbeitete. Dort kopierte László S. Werke alter Meister, erhielt zahlreiche Porträtaufträge (u. a. für Bilder von Kardinal Vincenzo Vanutelli und Fraknói) und fand Eingang in die vornehme Ges. Daneben schuf er Altarbilder, z. B. für die Zisterzienserabtei in Zirc. 1908 kehrte er nach Ungarn zurück.

L. (tw. auch für László S.): *Békésmegyei Közlöny*, 11. 10. 1874; *Das geistige Ungarn*; *M. Életr. Lex.*; *Művészeti Lex. 1. II*; *Thieme-Becker: Vasárnapi Ujság 13*, 1866, S. 268, 47, 1900, S. 294; *Művészet 8*, 1909, S. 52f. (m. B., für László S.); *I. Genthon u. a., Magyar Művészet 1800–1945*, 1958, S. 222ff.; *K. Lyka, Nemzeti romantika*, 2. Aufl. 1982, s. Reg.

(Zs. Bakó)

Szana Tamás, Schriftsteller und Publizist. Geb. Tiszafüred, Ungarn (H), 1. 1. 1844; gest. Budapest (H), 11. 2. 1908. – Sohn eines Vizegespans. – S. erhielt Privatunterricht, bevor er ab 1862 in Debrecen Jus stud.; 1866 Staatsprüfung in Kaschau (Košice), 1867 Anwaltsdiplom in Pest (Budapest). S. übte allerdings den Beruf eines Juristen nicht aus, sondern war für mehrere Z. publizist. tätig, z. B. 1867 für die WS „Hortobágy“, danach für regionale Kulturztg. und Z. (u. a. „Leipziger dramaturgische Wochenschrift“, „Revue Internationale“), in den 1880er-Jahren für „Magyar Szalon“, „Pesti Hírlap“, „Pesti Napló“ und in den 1890er-Jahren für „Vasárnapi Ujság“ sowie „Fővárosi Lapok“. Ab den 1870er-Jahren red. er mehrere Literaturz., u. a. „Figyelő“, „Koszorú“ und „Otthon“. S. zählte 1876 zu den Gründungsmitgl. der Petőfi-Ges., die sich in Opposition zur offiziellen Kulturpolitik der Förderung der ung. Nationalliteratur und dem Gedenken →Sándor Petőfis widmete. Er war bis 1906 deren Gen.sekr. und red. 1877–78 das Ver.bl. „Petőfi Társaság Lapja“, 1879 das Jb. und 1898 das „Petőfi-album“ gem. mit Lajos Bartók und Sándor Endrődi. 1901 wurde er auch zum Mitgl. des konservativen Schriftstellerver. Kisfaludy-Ges. gewählt. Ende der 1890er-Jahre war er als Dir. der Budapester Urania tätig. S.s Bedeutung liegt v. a. im Bereich der Literatur- und Kunstkritik sowie der Kulturvermittlung. Er verfügte über breite Kenntnisse der Weltliteratur, übers. Hippolyte Taine (1878) sowie Ovid (1883) ins Ung. und verf. Biographien ung. Dichter verschiedener Epochen (u. a. „Csokonai életrajza“, 1869; „A két Kisfaludy“, 1876; „Tóth Kálmán életrajza“, 1884; „Magyar költők szerelmei“, 1887; „Petőfiné Szendrey Júlia“, 1891). Zwei seiner Essaybde., „Nagy szellemek“ (1870) und „Vázlatok“